

Über die Moral einmal nachdenken

Was ist von den Versprechen vor der Kommunalwahl übriggeblieben?

Von Rotraud Grün

KÖRBECKE. Wo sind sie geblieben, die Ratsherren und Ratsfrauen, die vor der Kommunalwahl im September 2004 hoch und heilig beteuert haben, sich für die Belange der Bürger einzusetzen? Die Bürger, die gestern im Zuschauerraum die Debatte um das Bürgerbegehren Friedwald miterlebt haben, fanden nur einige vor. Sie müssen mehr als enttäuscht sein, kein Verständnis zu finden für die Möglichkeit, einfach nur selbst bestimmen zu können, wo sie bestattet werden möchten. Die Hälfte der Ratsmitglieder hat offensichtlich nicht begriffen, worum es der Bürgerinitiative geht, viele waren

nicht einmal ausreichend auf den Tagesordnungspunkt vorbereitet. Emotionen kochten hoch, die Stimmung ist auf dem Nullpunkt angelangt. Was soll das sein? Machtspielchen? Irgendwelche Eigeninteressen? Oder die Interessen Dritter? Mit einem konkreten Argument rückte keiner der Gegner raus. Man kann zu dem Friedwald stehen wie man will, ganz persönlich, aber niemand hat das Recht, den Bürgern zu verbieten diese Bestattungsform zu wählen. Dass es dabei, wie von Peter Krai (CDU) in der Ratssitzung am 18. Oktober erklärt, nur um ein Vorhaben für Auswärtige geht, ist kein Argument. Die Bürgerinitiative hat viele Anrufe und Emails aus

Soest und Bad Sassendorf bekommen, die am Friedwald interessiert sind und das Bürgerbegehren gern unterstützt hätten. Und selbst wenn im Friedwald mehr Auswärtige als Einheimische bestattet werden - was soll's? Viele Menschen aus dem Ruhrgebiet leben am Möhnesee, genießen die Natur - warum sollen sie hier, in der herrlichen Landschaft, nicht ihre letzte Ruhestätte finden? In der gestrigen Diskussion fielen auch Begriffe wie Ethik und Moral. Wer der Friedwald-Initiative unterschwellig vorwirft, dass ein Bürgerentscheid, wenn das Bürgerbegehren schief geht, 16 000 Euro kostet, sollte darüber einmal nachdenken.

FRIEDWALD

Trotzdem ein Sieg

Nein, es ging in weiten teilen nicht um die Sache. Es ging um persönliche Feindschaften, um fragwürdige Interpretationen von Zahlen und um Parteipolitik wie in besten Wahlkampfzeiten. Die eigentliche Frage, ob die Politik die Voraussetzungen zu schaffen hat, damit jeder in einer solchen intimen Frage wie der nach der eigenen Bestattung frei entscheiden kann, blieb auf der Strecke. Dennoch gibt es

einen Sieg zu vermelden. Das Bürgerbegehren hat gezeigt, dass demokratische Mechanismen funktionieren, wenn man sich nur traut, sie anzuwenden. Unabhängig davon, wie der Bürgerentscheid ausgeht, ist das auf jeden Fall ein Sieg der Demokratie über eine Politik, die sich weigert, sich mit dem Willen derer, die sie gewählt hat, überhaupt auseinander zu setzen.

MATTHIAS STAEGE